



Abend-

Zeitung.

79.

Dienstag, am 2. April 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winckler [Eb. Hettl].

Der Zeitspuk und der Zeitgeist.

Der Spuk der Zeit, der Geist der Zeit
Sind rings im Kampf und Streite;
Der will des Lichtes Herrlichkeit,
Der Prüfung Raum und Breite,
Wenn jener sich mit Lichtes Scheu
Verbrüdet und verbündet,
Und in dem blinden Glauben tren
Als Heil der Welt verkündet.

Der will das „Vorwärts!“ immerfort,
Nach unsers Herrn Gebote;
Ihm gilt nur das lebend'ge Wort,
Der Buchstab nicht, der todte!
Ein Gräuel sind ihm Trug und Wahn
Und Priesterlög' und Frazen;
Schafft sich zum Forschen freie Bahn
Und läßt die Geister plagen *).

Er will des Wortes Schwert, den Krieg
Mit Wörter Tand und Wahn;
Kämpft um der Wahrheit Kranz und Sieg,
Erkannten Glaubens Fahne;
Er läutert von Morast und Sumpf
Die angeschlemmte Quelle;
Bewährt wird Glaub' ihm nur Triumph,
Geist, Heil, Erleuchtung, Helle.

Der Spuk der Zeit will Müßiggang
In Thätigkeit, Erschlaffen

*) Lasset die Geister plagen.

Martin Luther.

Des Geistes, des Gewissens Zwang
Und Regiment der Pfaffen;
Dumm unterwerfen sollen wir
Uns päpstlichen Zeloten;
Anbeten fabelhaften Stier,
Verdumft zu geistig Todten.

Der Geist der Zeit will Pflicht und Recht
Im heiligen Vereine;
Daß Keiner sey der Willkür Knecht,
Daß Jedem sey das Seine!
Doch Sitt' und Ordnung auch und Zucht,
Gehorsam den Gesetzen;
Will brechen ihre gold'ne Frucht,
Nicht Messer an ihr wegen.

Der Spuk der Zeit legt seine Faust
An Baum und Wurzel, trümmert
Zu Boden ihn, rumort und braust,
Wie Windsbraut, unbekümmert
Ob rings um ihn die Welt vergeht!
Raub gilt's, mit wilder Lache
Sieht er der Ordnung Umsturz, kräht
Als rother Hahn am Dache.

Auf, Geist der Zeit, erhebe Dich
Mit Deinen Adlerschwingen!
Laß Licht und Recht und Wahrheit sich
Des Kranzes Sieg erringen!
Den Völkerschwindel stürz' vom Thron,
Daß Rechte schaff' zum Gotte,
Daß untergeb' in Spott und Hohn
Des Zeitspuk's tolle Rotte!

Schink.

Die Maurin.

(Fortsetzung.)

In seinen Mantel gehüllt, den Hut tief in's Gesicht gedrückt, schritt Roderich eine Stunde später durch unbesuchte Straßen dem Palast Braganza zu. Eben führte ihn sein Weg zwischen den Geländern zweier Gärten hindurch; tiefe Einsamkeit waltete hier, und die Zweige der Bäume bogen sich so weit über die Straße, daß sie den Mondstrahlen fast den Eingang wehrten; da nahten sich vom Ende des Ganges her Fußtritte und eine verummte Gestalt trat düster aus der tiefen Dämmerung hervor. Der schwerfällige Gang und die kurze stämmige Gestalt erinnerten Roderich an ein verhaftes Bild, das ihm nach dem letzten Gespräche mit dem Doktor doppelt verhaft geworden; sein Falkenblick strebte vergebens die Züge des Wanderers zu erkennen, doch wurde, als sie sich begegneten, sein Argwohn zur Gewisheit. Ein donnerndes Hakt brachte den Fremden zwei Schritte vor ihm zum Stehen.

Was wollt Ihr? — fragte eine rauhe Stimme — Wißt Ihr wer ich bin?

O ja, Don Vasconcellos! — antwortete Roderich ernst — Ihr seyd doch bewaffnet?

Besser als Dir lieb seyn möchte, naseweises Bürschlein! — rief der Staatssekretair — Darum rathe ich Dir, gehe flugs aus meinen Wegen und verschlaf Deine Rausch; denn nur der kann Euch Portugiesen begeistern, Michael Vasconcellos anzugreifen.

Glaubt Ihr? — sprach Roderich bitter lächelnd — Gewöhnt Euch bei Zeiten an eine andere Meinung und spart Euren Rath für die, welche ihn hören mögen; jetzt zieht! Denkt an die edle Jungfrau, die Ihr aus dem Hause meiner Braut gestohlen und dankt mir, daß ich auf so ehrenvolle Weise Euern Frevel bestrafe; ich bin Roderich de Ferreira.

Der erste Nachthaber des Königreichs hat mehr zu thun, als daß er einer entlaufenen Dirne wegen mit jedem jungen Streithahn seine Zeit verschwenden dürfte! — antwortete Vasconcellos trotzig. — Wenn Ihr ausgeschlafen habt, werdet Ihr das selbst einsehen; laßt mich zufrieden und macht, daß Ihr fort kommt.

Ihr weigert mir die Genugthuung! — rief Roderich wüthend — Zieht oder bekennt, sonst — bei Gott und meiner Ehre! Ihr zwingt mich zu Euerm Mörder!

Seyd doch kein so unverbesserlicher Thor! — ermahnte in gemäßigterem Tone Vasconcellos — Die schöne Maurin, von der Ihr sicher sprecht, denn die ganze Stadt weiß ja von Eurer Neigung für dieß niedliche Püppchen, ist an einem Orte, wo Ihr sie nicht vermuthen werdet und keineswegs in meiner Gewalt.

Wißt Ihr um ihren Aufenthalt, so seyd Ihr dennoch der Dieb! — rief Roderich immer hitziger — Zum letzten Mal, zieht!

So hört doch vorher aus! — bat Vasconcellos, der mit jedem Augenblicke mehr die Lust verlor, sich mit dem kraftvollen Gegner zu messen — Das Mädchen ist eine arge Kegerin, sie hat auf dem Schiffe, das sie nach Lissabon führte, Dinge gesprochen, die kluge Leute hier zu Lande wenigstens für sich behalten; ein Spürer der Inquisition fing ihre Reden auf und so sitzt sie jetzt auf Leib und Leben angeklagt in den kühlen Gewölben des heiligen Gerichts, aus denen sie schwerlich enttrinnen wird, selbst mit Hilfe Eures mannhafsten Arms.

Du lügst, Berruchter! — rief der Jüngling außer sich. — Oder wäre es doch? Nein, nein! solchen Gräuel duldet der Himmel nicht!

Armer Ritter! — grinste Vasconcellos — Es ist freilich ein arger Streich; gehabt Euch wohl und seht, wie Ihr zu dem Euren kommt.

Er wollte, zur Seite ausweichend, vorübergehen; Roderich aber hielt ihn so unsanft am Mantel fest, daß er zerris.

Meint Ihr so mir zu entkommen? — rief er mit wuthbebender Stimme. — Die Rechnung ist falsch; so wohlunterrichtet seyd Ihr sicher nicht ohne Antheil an dem Handel, und wäre es auch nicht, ich stoße Euch nieder, wenn Ihr länger zögert.

In dem Augenblicke flüsterte es neben ihm: Sitah ist frei!

Der Jüngling starrte nach dem Orte, von dem die Geisterstimme gekommen und erblickte den Doktor Pinto, der jetzt in grämelndem Tone ihm zuflüsterte: Voreiliger Mensch! wollt Ihr denn Alles verderben? Seht Ihr nicht ein, daß der vorzeitige Tod jenes — Helden alle unsere Pläne zu Schanden machen würde?

Frei! — jauchzte Roderich — Gute Nacht, Don Vasconcellos! — Wir sechten unsern Streit ein anderes Mal aus.

Mit mächtigen Schritten eilte der Befreite seines Weges, bei steigender Vergrößerung des Raumes, der zwischen ihm und dem Gegner lag, immer lauter

scheltend und drohend. Mit einer Fluth von Ausrufungen und Fragen bestürmte indeß der feurige Jüngling den Doktor, aber dieser blieb unerschüttert, ein kalter unzugänglicher Felsen. Er verwies jede Aufklärung bis zum nächsten Morgen und ermahnte seinerseits zur Eile, da die Stunde der Versammlung bereits geschlagen. So gelangten sie an die Pforte des Palastes Braganza.

Sind wir die Letzten? fragte Pinto leise die Schildwache und gebot, als diese bejahte, die Thorflügel zu schließen; dann öffnete er mit der Grandezza, die dem Major Domo des künftigen Monarchen geziemte, die Thüre des Versammlungsaales vor seinem jungen Gefährten und sie traten ein. Das hohe Gemach war mit Menschen erfüllt, die Fenster außer den Läden mit sammetnen Gardinen verhangen, damit das blendende Licht, das hundert Wachskerzen ausströmten, nicht nach außen dringend das Werk der Nacht verrathe. Mit der reinen Luft am Schönen und Würdigen, die gemeiniglich nur das Eigenthum der glücklichen Jugend ist, durchflogen die blitzenden Augen des Marquis von Ferreira die Versammlung der Besten seines Vaterlandes, die wirklich einen eben so prächtigen als Ehrfurcht erweckenden Anblick bot. Im weiten Kreise standen hundert fünfzig Edelleute, meist die Häupter der edelsten Häuser Portugals, silberhaarige Greise in ihrer schwarz sammetnen Tracht, kräftige Männer in ritterlicher Rüstung, und eine Schar schöner feuriger Jünglinge, welche die noch blanken Waffen einweihen wollten im Kampfe für die Freiheit ihres Volkes. Unter diesen stand, wie der königliche Eichbaum unter schlankem Lorbergebüsch, der weise Michael d'Almeida; eben tönten Worte der Begeisterung aus dem Munde des beredten Greises, darum mischten sich die Ankömmlinge geräuschlos unter die horchende Menge. Er sprach:

Spanien ist der Erbfeind unseres Landes, hat nie ein Herz gehabt für unser Wohl und Weh, feindselig stand es oft uns gegenüber in jener glücklichen Zeit, die nun wiederkommen soll, da wir eine freie Nation, den eingeborenen Fürsten gehorchend, den eigenen glanzvollen Weg gingen zu Glück und Ruhm. Und seit nun der zweite Philipp listig errang, wonach so lange sein Stamm gestrebt, seit er, der Sohn eines Ausländers, also nach dem lamegischen Recht des Kronenrechts verlustig, seine scheinbaren Ansprüche geltend machte, was hat er, was haben seine Nachfolger gethan, die Ungerechtigkeit zu vergüten? eine Ungerechtigkeit, die die edle Catharina von Guima-

ranes, König Emanuel's Enkelin, die Gemahlin eines Braganza, vom Throne verdrängte! Gleich einer eroberten Provinz wurde das Land behandelt, nicht wie ein durch Erbverträge verbündetes Reich. O, was soll ich aufzählen die Unthaten, die seitdem geschehen sind! Wir waren Kinder, von einer bösen Stiefmutter bewacht; unser Glück, unser Reichthum, unser Ruhm kränkte Spanien, offen und heimlich bereitete es unser Verderben, auf unsere Schmach, auf unsere gänzliche Verarmung hoffend, wie auf ein nothwendiges Ereigniß. Sein Wunsch ist erreicht; was waren wir, was sind wir geworden? — Portugiesen! Ihr habt die Zeiten der Freiheit nicht gekannt, aber Ihr kennt die Geschichte Eures Vaterlandes, ich habe Euch nichts mehr zu sagen.

Ein stürmischer Beifall der kräftigen Jugend antwortete der Rede, auch in den Reihen der Männer war große Bewegung; hier und da schimmerten Thränen in den Augen der Greise und ein donnerndes Lebehoch trug den Namen Johann von Braganza zu den Wogen des Gewölbes.

(Die Fortsetzung folgt.)

Historische Miscelle.

Folgendes Faktum gibt einen Beweis, daß übernatürliche Begebenheiten, die durch Geschichtschreiber bestätigt und durch viele Augenzeugen bekräftigt worden sind, oft ihren ganzen Nimbus durch eine gründliche Untersuchung eingebüßt haben würden. Als der berühmte Gelehrte Cardan in Mailand war, verbreitete sich auf einmal das Gerücht, daß sich ein Engel in der Luft sehen ließe. Cardan lief auf den Markt und sah ihn selbst; mit ihm denselben mehr als zweitausend Menschen. Die Klügsten waren bestürzt und wußten nicht, was sie von dem Wunderdenken sollten. Endlich kam von ungefähr ein einfacher schlichter Bürger aus der Menge herausgetreten, der durch eine andere Stellung, die er einnahm, der Versammlung bewies, daß das, was sie für eine Erscheinung hielt, nichts weiter als der Widerschein des steinernen Engels auf dem Glockenthurm von St. Gotthardt war, der sich mittels eines darauf gefallenen Sonnenstrahls in einer dicken Wolke abdrückte und sich den Augen der Zuschauer auf dieselbe Weise wie die Bilderchen der magischen Laterne darstellte.

Karl Hälden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Vorlesungen über Chemie und Technologie werden nur schwach durch Experimente unterstützt; die mit den besten und vortrefflichsten Hilfsmitteln versehene Fakultät ist unstreitig die medizinische. — Am klinischen, chirurgischen und Hebammen-Institut, mit üppiger Generosität unterhalten, haben die Studirenden vielfache Gelegenheiten, das praktisch erwiesen zu sehen, was sie durch Lektüre und durch Vorträge der Professoren lernen. Hilfsbedürftige Arme flüchten in Menge zu diesen Instituten und erhalten gratis Recepte, ärztliche Hilfe und Medikamente; in manchen Jahren beläuft sich der letztere Zahl auf tausend. Im Hebammen-Institute werden jährlich zwischen 150 bis 200 Wöchnerinnen entbunden. Die Zahl der Studirenden an der Universität wächst jährlich, man muß die sowohl den durch den höchsten Ukas vom Jahre 1809 angeordneten Vorschriften*) als auch dem immer allgemeiner und einleuchtender werdenden Begriffe, wie nothwendig Nationalbildung ist, zuschreiben. Jetzt findet man in Studentenlisten auch Familien, welchen die Universität bisher zu volkseigenthümlich war. Es wäre nur zu wünschen, daß mit der Vermehrung der Zahl sich nicht der Grad der Kenntnisse minderte, mit welchen die jungen Leute zur Universität kommen und von ihr gehen. Nach dem jüngst im Jahre 1830 für die Universitäten erschienenen Verfassung-Reglement werden künftig in jeder der beiden Hauptstädte des Reichs drei Gymnasien bestehen, die an den Universitäten beider Hauptstädte früher bestandenen Pensionnate werden ihnen zugezählt. Das Moskauer Universitätspensionnat erfreute sich des blühendsten Bestandes, genoss bedeutende Privilegien, entzog dadurch der Universität eine Menge Zuhörer und bestand sehr gut aus eignen Mitteln. Es bezog jährlich von seinen Pensionnären 150,000 Rubel und mehr. Im Jahre 1829 zählte es derselben über 200 Individuen. — Die beiden weiblichen Regierungsinstitute, das Katharinen- und das Alexander-Institut, zählten nah an 400 Mädchen und die dortige weibliche Industrie-Schule ihrer 80. Nächst ihnen bestehen in dieser Hauptstadt 13 männliche und 14 weibliche Pension-Anstalten.

Von andern bemerkenswerthen öffentlichen Bildungs-Anstalten hebt der Verfasser aus: die medizinisch-chirurgische Akademie mit 15 Professoren, 6 Adjunkten und mehr als 300 Studirenden; das Kadettenkorps mit 529 Kadetten; die Commerz-Akademie mit 80 und die Commerz-Schule mit 120 Schülern; das von der Familie Kasarew zur Beförderung der orientalischen Sprachkunde, vorzugsweise der armenischen, persischen und türkischen Sprache armenische begründete Institut mit 100 Eleven; die neuerlich

*) Kraft derselben werden die ein Triennium academicum auf einer Landes-Universität absolvirt habenden Studenten vorzugweise in Landesämtern angestellt und die mit Universität-Zeugnissen versehenen Beamten ohne alle Prüfungen zu jedem Klassenrang befördert.

Anmerk. des Referenten.

von der Moskauer landwirthschaftlichen Societät zur Bildung guter tüchtiger Gutverwalter und Landökonomen organisirte landwirthschaftliche Schule.

Zum Behuf der allgemeinen Mildthätigkeit bringt Moskau, nach des Verfassers Angaben, durch seine mehren menschenliebenden Institute große Opfer. Das dortige Findelhaus zählte im Beginn des Jahres 1831 in allen ihm angehörenden Etablissements 22527 Kinder beiderlei Geschlechts, die in ihm vom Moment ihrer Geburt an Aufnahme, Lebensunterhalt, Pflege und Unterricht bis zur erlangten Reife erhalten. Die Zahl der in den Hospitälern im Jahre 1830 aufgenommenen und ärztlich berathenen Kranken belief sich auf 25227 Individuen. Die Anstalt der Wahnsinnigen zählte im genannten Jahre 443 Geisteskranke, von welchen 109 die Anstalt geheilt verließen und 86 darin starben. Das Collegium der allgemeinen Fürsorge unterhielt in seinen Armen- und Krankenhäusern 1218 Individuen, in welcher Zahl sich auch mehrere hilflose, des Dienstes entlassene Stabs- und Oberofficiere befanden; in den von ihm unterhaltenen Schulen erzog es 150 Waisen. Der beschränkte Raum unserer Mittheilungen gestattet uns nicht, noch nächstdem die vom Verfasser angegebenen wohlthätigen Operationen der menschenliebenden Gesellschaft, der Fürsorge-Komität für die Thurm- und Kerkergefangenen, der gräflich Scheremetjew'schen Wohlthätigkeitsanstalt u. s. w. hier zu skizziren.

Referent besuchte im letzten Sommer nach einer zehnjährigen Trennung seine vaterländische Provinz Livland. Auf der Rückreise nach Petersburg im Ausgange Septembers widmete er der Stadt Dorpat, in welcher er vor 20 Jahren einen Theil seiner Schul- und Universitätsbildung erlangt hatte, einen mehrtägigen Aufenthalt, den er vorzüglich der genaueren Beachtung der Hochschule zu widmen bemüht war. Auf ihrer Sternwarte, unter der ausschließlichen Leitung unsers würdigen Akademikers und Astronomen Struve stehend, hatte er Gelegenheit, auch einer der vielen Bewunderer des Frauenhoferschen Riesen-Refraktors, die seiner bis jetzt dort nur ansichtig wurden, zu werden. Dieses ausgezeichnet merkwürdige Fernrohr, das in diesem Genre als einzig bis jetzt in der Welt da steht, kostete der Universität im Moment seiner Eröberung vom verewigten Frauenhofer 30,000 Rubel in Papier und es könnte und dürfte ihr jetzt nicht für eine Million Rubel feil seyn, weil sie nirgend ein zweites Exemplar dieser Art wiederfände. Der ganze Riesen-Refraktor hat ein Gewicht von 3000 Pfunden — und doch ist die Struktur seines Mechanismus so wundervoll eingerichtet, daß ein zehnjähriger Knabe vor ihm stehend, ihn mit einem Finger seiner Rechten leicht nach allen Seiten zu drehen und ihm jede beliebige Richtung zu geben vermag. Eine sehr genügende Beschreibung über ihn gab Hr. v. Struve bald nach des Refraktors Ankunft in Dorpat und seiner Aufstellung auf der Sternwarte im J. 1824 heraus. Der Hr. Astronom scheint sich aber auch übergelüchlich in seinem Besitze zu fühlen; seiner Versicherung nach gehören die mit ihm angestellten Himmelsbeobachtungen zu seinen wonnevollsten Lebensmomenten, welche er mit rastloser Thätigkeit betreibt und welche ihn ununterbrochen zu immer neuen, interessanten und wichtigen Entdeckungen in den endlosen Gebieten der Himmelsräume führen.

(Die Fortsetzung folgt.)